

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 45.

Laasphe, Samstag den 5. Juni 1897.

22. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachung.

Die Abstempelung der Schulverschreibungen der Preussischen konsolidierten 4% Staatsanleihe und der dazu gehörigen Zinscheine und Zinscheineinweisungen findet bei den Abstempelungsstellen außerhalb Berlins nur noch bis zum 30. Juni d. J. statt.

Die Inhaber solcher Effekten werden daher hierdurch aufgefordert, dieselben ungehäuft an die ihnen zunächst gelegenen von den in unserer Bekanntmachung vom 3. Febr. d. J. bezeichneten Abstempelungsstellen zum Zwecke der Abstempelung einzureichen. Nach dem 30. Juni d. J. findet die Abstempelung ausschließlich bei der Kontrolle der Staatspapiere in Berlin Oranienstraße 92/94 statt.

Berlin, den 7. Mai 1897.

Hauptverwaltung der Staatsschulden.

v. Hoffmann.

Veröffentlicht.

Berleburg, den 31. Mai 1897.

Der Landrath, v. Gersdorff.

Pfingsten.

Die Welt ist voll von Gotteswerken,
Von Wundern tausendfält'ger Art;
Du schau'st sie schauernd auf den Bergen,
Und sinnend aus dem Blümlein zart.

Jedoch der Wunder allergrößtes,
Zu tief, daß Menschen es versteh'n,
Der Wunder seligstes und bestes —
Am ersten Pfingsten ist gescheh'n!

Da fiel mit lautem Sturmesbrausen
Auf Jesu Schaar der Geist des Herrn.
Und heut — im stillen, sanften Sausen
Wie käm' er auch zu dir so gern!

O, liege'st du im Herzen thronen
Den Geist der Freiheit und der Kraft:
Dein Herz, es müßte nimmer frohen
Im Sklavenjoch der Leidenschaft!

Frei schwänge sich auf lichten Schwingen
Dein Herz in heil'ge Gotteshöhn,
Und jauchzen könntest du und singen:
Ein Wunder ist an mir gescheh'n!

Pfingsten.

* Laasphe, 4. Juni 1897.

„Die Natur ist alles; die Materie (Stoff) ist alles“, wird man in unserer Zeit nicht müde zu versichern. Und doch wird unsere Zeit wie jede andere immer und überall daran erinnert, daß es zuletzt doch immer der Geist ist, der die Natur in seinen Dienst nimmt und auf den es ankommt.

Der sittliche Geist giebt überall den Ausschlag. Nicht bei den Naturkräften, sondern den sittlichen Mächten liegt zuletzt die Entscheidung. Wir freuen uns der gewaltigen Fortschritte, welche die Dampfmaschine hervorgebracht hat; aber nun ist es am Tage, daß die moderne Technik und Industrie zur Heerde ihrer glänzenden Lichtseiten auch wieder so dunkle Schattenseiten an sich trägt, daß uns von daher jetzt die schwersten sozialen Gefahren drohen. Wie soll man ihnen begegnen? Wir fühlen es alle: nicht mit dem Zwang der Gesetze allein läßt sich hier helfen; das Beste müssen die sittlichen Mächte thun; Menschlichkeit, Pflichtgefühl, Liebe, welche die bösen Wünsche der Selbstsucht, Unbarmherzigkeit, Gewissenlosigkeit in Schranken halten müssen, sonst geht alles auseinander.

Immer wieder stoßen wir auf schwere Schäden im Volksleben, denen mit Gesetzen nur schwer und unvollkommen beizukommen ist: es sei nun der Mangel an Treu und Glauben im unlauteren Wettbewerb, oder das schwindelhafte Treiben an der Börse, oder die dumpfe Gährung in den Arbeitermassen. Ja, wenn man ein Gesetz geben könnte, „Was da könnte lebendig machen“, wie die Bibel sagt. Das Gesetz kann wohl das Böse verbieten und strafen, aber nicht den guten Geist lebendig machen und selber geben, der willig und freudig das Gute thut.

„Nicht aus eigener Vernunft noch Kraft“, sagt der kleine Luther'sche Katechismus, „sondern der heilige Geist.“ So weist er mit einfachen, dem kindlichen Verständnis naheliegenden Worten auf das große Wunder hin, das wir zu Pfingsten feiern: die Gabe des heiligen Geistes. „Alle gute Gabe kommt von oben herab.“ Nicht auf unser menschliches Bemühen allein, auf unsere guten Vorsätze wollen wir hoffen und vertrauen, wenn wir an unser Volk Zukunft denken. „Mit unserer Macht ist nichts gethan, wir sind gar bald verloren.“ Sondern wie jeder für seine eigene Seele, so sollen wir auch für unser Volk um Ausgießung des Geistes Gottes beten. Es ist ein Selbstbetrug, wenn mancher meint, man solle alles frei „gehen lassen“, dann werde sich alles zum Besten regulieren. Und es ist ebensolcher Selbstbetrug,

wenn die Sozialdemokratie meint, im „Zukunftsstaat“ werde durch die neue Ordnung der Dinge alles aufs glücklichste geordnet sein. Der Mensch nimmt in jeder „Ordnung“ und in jeden „Zukunftsstaat“ seine Fehler und seine Sünden mit hinein, die würden aus jeder „Ordnung“ bald genug eine „Unordnung“ gemacht haben, wenn nicht innerlich der Mensch durch den Geist Gottes erneuert und geheiligt wird. Der Staat kann und darf zwar nicht aufhören, immer wieder alte und neue Schäden mit seinen Gesetzen zu bekämpfen, aber diesen Gesetzen muß dadurch zu Hilfe gekommen werden, daß die Kirche nicht aufhört, alle Christen anzuhalten zum Gebet um immer neue Geistesausgießung für sich und die anderen. Denn „der Geist ist es, der da lebendig macht.“ Darum laßt uns mit einstimmen in das Pfingstgebet:

„O heiliger Geist, komm her bei uns ein
Und laß uns deine Wohnung sein.“

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Juni. Amtlichen Mittheilungen zufolge, trifft das Kaiserpaar am 18. Juni in Bielefeld ein. Dasselbe fährt Mittags nach Köln zur Einweihung des Kaiserdenkmals und übernachtet im Brühl'schen Schloß. Andern Tags wird es dem Kloster Maria-Laach einen Besuch abstatten und zu diesem Zwecke in Niedermendig um 10 Uhr Vormittags eintreffen. Die Rückfahrt nach Brühl erfolgt um 6 Uhr Nachmittags.

Die Novelle zum preussischen Vereinsgesetz ist, wie wir bereits in voriger Nummer berichteten, in der abgeschwächten Form der zweiten Lesung auch in dritter Lesung vom preussischen Abgeordnetenhaus angenommen worden. Der nunmehr angenommene Entwurf enthält also außer der Aufhebung des Koalitionsverbots nur noch einige Bestimmungen über den Ausschluß jugendlicher Personen von Versammlungen und Vereinen, ist aber auch bezüglich dieser Bestimmungen noch hinter der Regierungsvorlage zurückgeblieben. Da die letzteren Bestimmungen wohl ohne Zweifel gleichwohl als eine Verfassungsänderung zu betrachten sind, so muß nach 21 Tagen eine neue Abstimmung im preussischen Abgeordnetenhaus erfolgen; die Beschlüsse desselben gehen alsdann erst um das Herrenhaus. Wie lange sich die Verhandlungen, falls dieses Abänderungen beschließt, hinziehen können, ist unabsehbar. Die Voraussage, daß vor Ende Juli jedenfalls kein Schluß der Debatten erwartet werden darf, wird zweifellos zutreffen, da auch zwischen dem letzten Votum des Abgeordnetenhauses und der Beschluß-

Die Räuberexpedition nach Daaden a. d. Sieg.

Ein Kulturbild vom Ende des vorigen Jahrhunderts

Nachdruck von H. Ritter. verboten.

(Fortsetzung.)

Unter den an der Wende des Jahrhunderts in Deutschland hausenden Räuberbanden hat sich die des Schinderhannes den größten Ruf erworben. Studiert man das von den französischen Gerichtsbeamten hinterlassene Aktenmaterial, so fragt man sich erstaunt nach dem Grunde dieser allgemeinen Popularität des Joh. Bückler gen. Schinderhannes. Blutige Thaten, Diebstähle und Einbrüche sind zwar von diesem Räuberchef und seinen Getreuen in genügender Menge verübt worden, aber im Vergleich zu den gleichzeitig operierenden sog. niederländischen Banden mit den Räubergeräten eines Picard, Bosbeck, Feyer, Beckmann u. s. w. erscheinen Schinderhannes und Genossen als recht unbedeutende hunsrück'sche Buschflepper, deren Unternehmungsgeist selten über das Gebiet zwischen Rhein, Mosel und Rahr hinausging. Es muß wohl der schöne Beinamen gewesen sein, der mit der gruseligen Vorstellung von Schind- und Schandthaten diesem Räuber und bäurischen Poltron ein Andenken trauriger Art beim Volke gesichert hat. Im Vergleich zu jenen Niederländern war Schinderhannes unbedeutend und harmlos, ihnen müssen wir, weil sie bei dem Zuge nach Daaden in Frage kommen und weil jeder einzelne Akt im damaligen Räuberdrama unbedingt eine Erklärung über Entstehung und Art des Bandenwesens zu seinem Verständnisse fordert, einige Zeilen widmen.

Die niederländischen Räuber, deren Operationsfeld von Friesland bis Bayern, von der flandrischen Küste bis weit in's Westfälische, von Paris bis in die Kasseler Gegend gereicht hat, arbeiteten alle nach demselben System und beobachteten dieselbe Bandentaktik. Jede dieser Räuberbanden zeigte verschiedene Würdengrade. Die erste Klasse bildeten die Veteranen, erprobte Räuber, welche

aus ihrer Mitte für längere Zeit oder nur für einen einzelnen Einbruch einen Chef wählten, dem unbedingt gehorcht werden mußte. Diese Veteranen haften vereinzelt oder in kleinen Gesellschaften in größeren Städten. Dort schwebelten sie nobel wie liederliche Grandseigneurs, stets bereit, auf Befehl des Chef zwecks einer neuen Aktion an einen bestimmten Versammlungsort zu eilen. Ihre Reisen geschahen fast nie zu Fuß; gleich wohlhabenden Kaufleuten, dem Inhalte ihrer, von bestochenen Beamten ausgestellten falschen Pässe entsprechend, bedienten sie sich eines Pferdes oder einer Extrapoß. Eine zweite Klasse waren die Baldböer, welche Raubgelegenheiten unter der Maske eines Hausierers, Juwelenhändlers u. dgl. ausnützten, sie dem Chef anbrachten und dann, obwohl sie bei dem Einbruch niemals thätig waren, einen ansehnlichen Theil des Raubes erhielten. Die letzte Klasse bestand aus den sog. Jungen, liederlichen Burschen, welche der Chef in der Nähe des auszuführenden Thates in Herbergen und Kneipen für den einzelnen Raub anwarb, und nach geringer Belohnung wieder entließ. Weil die Chefs ebenso wie die Veteranen fast nie jedem Raube und in jeder Gegend ihre Namen wechselten und grundsätzlich während aller Aktionen nur französisch sprachen, wurden die angeworbenen Jungen meist über deren Persönlichkeit getäuscht und konnten nichts von Belang verrathen, wenn man sie nach der That gefänglich einzog.

Die Veteranen wählten für den Einbruch regelmäßig Orte, die recht weit von ihrem Schlafquartier entfernt waren; nach der That verschwanden sie blitzschnell aus der Gegend. Wurde einer dieser Hauptgauner zufällig gefangen genommen, so hatte die Behörde fast nie eine Ahnung von dem eigentlichen Charakter ihres Häftlings. Standen die Sachen einmal schlimm für einen eingefangenen Hauptgauner, so waren der Wege zur Freiheit so viele für ihn, daß die schwache Obrigkeit bald das Nachsehen hatte. Unglaubliche, romanhafte und schändliche Einzelheiten über die Befreiung eingefangener Räuber, die Sicherheit der Gefängnisse, die Verlässlichkeit der sog.

Polizei könnten wir nach den Akten des Bürger Klein, des öffentlichen Anklägers am Kölner Gericht, erzählen, allein Zweck und Beschränkung unserer Arbeit verbieten es. Eine Eigentümlichkeit der niederländischen Banden bestand in der systematischen Anwendung offener, brutaler Gewalt bei ihren Einbrüchen. Sie schlichen nicht furchtlos heran wie der sprichwörtliche Dieb in der Nacht, nein, sie boten der Einwohnerschaft ganzer Dörfer und kleiner Städte in nächtlichem Kampfe die Spitze, besetzten alle Straßen und Wege und rannten die Thüre des auszuführenden Unrechts mit dem Rennbaume ein.

Dieses einheitliche Verfahren der Niederländer entsprang im vollsten Sinne des Wortes einer Familientradition, den Erfahrungen und der Räuberpraxis der Judenfamilie Jakob aus Windshoot bei Groningen in Friesland. Alle Chefs der niederländischen Banden ebenso wie viele Veteranen waren Verwandte, Glaubensgenossen oder gelehrtige Schüler dieser Familie. Der alte Moses Jakob hatte alle Kinder zu diesem rühmlichen Handwerk erzogen. Sein ältester Sohn, gen. Schaghetinder, kommandierte eine Bande, welche lange Zeit die Gegend von Paris unsicher machte. Die älteste Tochter Rebecca wurde die Frau eines gewissen Bosbeck (het Schippertje), der bis zu seiner Erhöhung am Galgen die holländische Bande führte. Die zweite Tochter Dina heiratete Picard, einen der größten Gauner aller Zeiten. Als dieser ehrenwerthen Familie die friesländer Heimath infolge fortgesetzter Räubereien ungemütlich erschien, zog sie in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts nach Antwerpen, später von dort nach Gent und dann nach Brüssel. Nach unzähligen, sozusagen im engeren Familienverbande ausgeführten Räubereien, wobei diese Israeliten mit beispielloser Tollkühnheit vorgingen und Thaten der diebstahlstheuer verübten, theilte sich die damals Brabanter Bande genannte Räuberfamilie, welche allmählich auf 45 Veteranen, darunter 32 Juden, angewachsen war.

(Fortsetzung folgt.)

fassung des Herrenhauses nochmals eine Frist von 21 Tagen liegen muß.

Oesterreich-Ungarn.

In Oesterreich ist infolge der Obstruktion der deutschen Partei wegen der Sprachenverordnung am Mittwoch der Reichstag geschlossen worden. Es bedeutet dies, daß bei dessen Wiederzusammentreten die Präsidentenwahl erneuert werden muß. Die deutsche Opposition begrüßte die Schließung als Erfolg ihrer Haltung in der Sprachenfrage. Graf Badeni erklärte, das Haus sei durch die Vorgänge der letzten Zeit an der Ausübung seiner verfassungsmäßigen Thätigkeit gewaltsam gehindert worden. Das öffentliche Leben erscheine durch Fortsetzung und Duldung solcher die Grundlagen der parlamentarischen Einrichtungen vernichtenden Auftritte in hohem Grade bedroht. Aber nur, wenn es dem Grafen Badeni gelingt eine Vermittelung zwischen den Deutschen und Böhmen seinerseits zu ermöglichen, kann die Sache besser werden. Gelingt es, die Streitenden zu veranlassen, außerparlamentarisch, oder besser im böhmischen Landtage, in Verhandlungen über den Komplex der böhmischen Streitfragen einzutreten, dann dürfte wohl auch den Deutschen die Möglichkeit gegeben sein, ihre Obstruktionstaktik im Reichsrathe nach dessen Wiederzusammentritt aufzugeben, so lange jene Verhandlungen zu der Hoffnung berechtigen, daß die wichtigeren Beschwerdepunkte der Deutschen Aussicht auf Berücksichtigung finden. Aber hier ist keine Zeit zu verlieren. Die Spekulation auf eine Ermüdung und Niederwerfung der deutschen Opposition ist eine verfehlte. Jeder Tag erweitert die Kluft und wirft neue Hindernisse auf den einzigen offenstehenden Weg.

Türkei-Griechenland.

Konstantinopel, 2. Juni. Die Türkei besteht darauf, daß Griechenland im türkischen Hauptquartier Schritte wegen des Waffenstillstandes unternehme. Sie wünscht eine kurze Dauer des Waffenstillstandes, indem sie auf die Gefahr des Mißbrauchs durch Griechenland hinweist und sich zu einer etwa notwendigen Verlängerung bereit erklärt. Die Mächte sind hingegen bemüht, die sofortige Feststellung einer für die Beendigung der Friedensverhandlungen ausreichenden Dauer des Waffenstillstandes herbeizuführen. Die Friedensverhandlungen haben noch nicht begonnen. Der Vorstoß wurde allseitig erklärt, daß keinerlei Aussicht auf eine Erhöhung der durch die Mächte festgesetzten Friedensbedingungen vorhanden sei. Trotzdem dauert hier das Treiben für die Angliederung Thessaliens fort.

Pfingsten.

Von einem neuen Geiste kündigt das Pfingstfest, von einem Geiste, der die Menschen zu neuen Menschen macht, Erneuerung ist die Lösung für alles Lebendige; was sich nicht kraftvoll zu erneuern und zu verjüngen vermag, das stirbt ab. Es ringt auch in unsern Tagen überall in der Menschheit sich ein Neues durch. Die überlieferten Formen des menschlichen Handels und Wandels, ja auch des Denkens und Empfindens werden hier und dort abgestreift und umgewandelt; mit banger Sorge sehen die einen, mit fester Überbaurheit die andern der unaufhaltbaren Entwicklungen zu, die vielmehr, das für wertvoll galt, ein Ende gemacht und neues, dessen Wert noch nicht erprobt ist, an seine Stelle gesetzt hat. Der Pfingstgedanke und die Pfingstgeschichte aber geben uns die Bürgschaft dafür, daß eine rechte Erneuerung, der Menschheit möglich ist, sie zeigen uns den Weg, auf dem allein sie sich gewinnen läßt. Denn sie enthüllen uns in Gott den ewigen Quell, aus dem alles Leben und alle Kraft zur Erneuerung strömt und lehren uns, daß nur da neues Leben erblühen kann, wo von innen heraus der göttliche Geist die Menschen neugeboren und umgewandelt hat.

In aller Veränderung, in allem Werden und Vergehen der irdischen Dinge bleibt Eines unerschüttert und unverändert: die ewige Liebe, die mit heiligem Feuer die Herzen durchdringt und mit göttlicher Allmacht die Wege der Menschheit lenkt. Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm. Und das ist das Große, was uns das Pfingstfest kund thut, daß es dieser ewigen Liebe gefallen hat, bei uns zu wohnen, in unsere

Herzen einzufahren und uns zu Genossen ihres Himmelreiches zu machen. Sie allein ist die Triebkraft aller wahren Erneuerung, denn sie entfernt aus unserm Innern alles, was an Verderbnis und Entstellung sich darin angesammelt hatte, und stellt das Bild unseres wahren, göttlichen Wesens in uns her. Es soll niemand sagen, daß er vom Geiste Gottes nichts vernommen hätte: er spricht vernünftig genug zu uns in jedem Worte der göttlichen Offenbarung, in jedem Satz der nach Vollendung ringenden Sinnes. Es soll niemand sagen, daß er auch ohne Gottes Geist glücklich sei und auch die Welt ohne ihn bestehen könne: es giebt keinen wahren Herzensfrieden, als in dem Herzen, da Gott mit seinem Geiste eingekerkert ist, und das Befehlen und Leben der Welt hängt daran, daß nicht der Geist der Welt, sondern der Geist aus Gott in ihr die Herrschaft führe.

Neue Menschen zu werden, Menschen, die in Gott leben und ihren Willen und ihre Kräfte ewigen, heiligen Zielen weihen — wozu eine herrliche Bestimmung! Zur Erneuerung der Menschheit führt kein anderer Weg als durch die Erneuerung des Einzelnen. Wir bedürfen einer vollkommenen Wiederherstellung; aus Sünde, Verfall, Haß und Streit muß unser Volk auferstehen im allen, frommen, deutschen Geiste. Wohl dem, deutscher Mann und deutsche Frau, der sich selbst erneuert von Gottes Geist und feiere Pfingsten in der Freude des Lebens aus Gott!

Die neumodische Mädchenerziehung.

Die „Allgem. Deutsche Literaturzeitung“ schreibt: „Nach der Bedeutung der Schulzeit kommt für das Mädchen eine Zeit, in welcher die Eltern nicht wissen, was sie eigentlich mit ihrer Tochter anfangen sollen. Sie wollen wohl, daß sie sich im Hauswesen umsehe, aber es hält so schwer, eine passende Stelle zu finden. Warum? Weil die jüngeren Mädchen gewöhnlich eine unüberwindliche Scheu vor den gewöhnlichen Hausarbeiten haben, ja, weil selbst die Eltern es nicht selten als eine „Entwürdigung“ ihrer Tochter ansehen, wenn dieselbe allen häuslichen Arbeiten sich unterziehen muß. Diese Scheu vor der Arbeit ist um so größer, je mehr die Tochter als ein „soz.“ „gebildetes Fräulein“ gelten soll und will. Wenn ihre Bildung auch nur darin besteht, daß sie gelegentlich den Wägen eines Wagnisses zum Besten geben und zu Weihnachten eine Probe ihrer Fingerarbeit vorlegen kann, so glaubt sie sich hinreichend berechtigt, der Arbeit aus dem Wege zu gehen. Oft bleibt das Mädchen vorläufig zu Hause, weil Mama sie nicht entbehren kann, oder sie geht auf kurze Zeit zu Verwandten zur Ausbülfe. Ja, manche Eltern kommen besonders in neuerer Zeit nur deshalb auf den Gedanken, ihre Tochter Lehrerin werden zu lassen, weil sie dann am sichersten den Unannehmlichkeiten des Hauswesens entgeht.“

Einer besonderen Beliebtheit erfreuen sich bei Mädchen und Frauen die Handarbeiten. Gewiß sind dieselben sehr nützlich, denn theils befriedigen sie praktische Bedürfnisse, theils bilden sie den Schönheitssinn. Beide Gesichtspunkte sind aber oft wenig maßgebend, wenn sie auch als Vorwand dienen, denn sonst würde man doch nicht notwendige Dinge darüber versäumen und oft unzählbare Produkte anfertigen, die ein nur etwas gebildetes Auge beleidigen. Man betrachte nur z. B. die Putzköpfe und andere Angehörige, welche sich unter den Arbeiten unserer kunstbesessenen Mädchen befinden und man wird sich bald überzeugen, daß von einer Bildung des Geschmacks nicht die Rede sein kann. Aber die Anfertigung solcher Sachen ist bequem, auch dürfen dieselben auf dem Weihnachts- und Geburtstagsstisch nicht fehlen, wo Mama und Tante sie bewundern. — Nicht genug, daß die Mädchen auf diese Weise die notwendige Arbeit nicht kennen lernen, bei Mangel an wirklich nützbaren Thätigkeiten werden Geist und Körper krank. — Die Fingerarbeit, sagt Jean Paul, führt den Schaden mit sich, daß der müßig gelassene Geist den Wogen der Reize nach Reizen ziehenden Phantasie übergeben ist. Zerstreuung, Vergesslichkeit, Mangel an Besonnenheit und Geistesgegenwart sind die erste und schlimmste Folge dieses süßen inneren und äußeren Nichtsthums. Der Körper wird schlaff, die Nerven werden aufgeregter, dem Geist fehlt das befriedigende Gefühl, welches allein dem Menschen eine regelmäßige Thätigkeit gewährt. Damit das Leben nicht allzu langweilig ist, muß die Romanliteratur ausfallen, Gesellschaften und Bälle kommen auch frühe, ja recht frühe hinzu. Es entwickeln sich jene Frühlings-, jene krankhafte Erregtheit des Nervensystems, jene Störungen im Kreislauf des Blutes, dem sehr viele junge Mädchen anheim fallen, ohne daß man die wahre Ursache dieser Uebel erkennt. Ob Professor Bod Recht hat, wenn er behauptet, daß es fast keine gefunden Frauen in der höheren Gesellschaft zu geben scheint? Ein Wunder wäre es nicht.

Wie die Erziehung im Hause, so ist auch der Einfluß, den die Gesellschaft auf die heranwachsenden Mädchen ausübt, von bedenklichen Folgen. Es gehört zum guten Ton, schon die 15- und 16-jährigen Mädchen mit Schmuckeleien zu überhäufen. Wie muß ein solches Verhalscheln auf die Charakterbildung wirken! Schmeicheleien haben selbst große Männer verdorben, die auf der Höhe des Ruhmes standen, dann aber ihre eigene Kraft überschätzten, den Glanz ihres Ruhmes selbst befechteten und verdunkelten. Wie viel mehr werden Schmeicheleien bei denen verderblich wirken, die erst anfangen, sich feste Grundsätze zu bilden!

Was bringen die neumodisch erzogenen Mädchen mit in den Ehestand? Einen verzärtelten, schwächlichen Körper, eine theils falsche, größtentheils aber unvollendete Erziehung, und eine romanhafte Vorstellung vom Glück des Ehelebens, das in seinem Fall wirklich gut werden kann. Ist es ein Wunder, daß oft die bescheidensten Anforderungen des Mannes unerfüllt bleiben? Sie kennen nicht die stillesse Liebe, die auf Werthschätzung des Charakters und der Persönlichkeit beruht. Viele junge Frauen kennen sie nicht und lernen sie ihr Leben lang nicht kennen. Es wäre sonst nicht möglich, daß Eitelkeit, Genußsucht und Arbeits-scheu so unter den Frauen verbreitet wären, wie es vielfach der Fall ist; um das liebe Ich dreht sich alles. — Treten ernste Forderungen heran, dann folgt die Enttäuschung, das häusliche Glück bekommt einen Riß, nach kurzem Traum wird das Paar aus dem Paradiese des ehelichen Glücks vertrieben; nicht ein Engel, sondern ein Teufel, Egoismus, wehrt die Rückkehr. Die Frau soll das Hauswesen besorgen, und sie hält die meisten Arbeiten für entehrend und glaubt, daß sie für viele Beschäftigungen zu zart gebildet sei. Sie soll dem Manne eine Gehilfin sein und ist ihm ein Hinderniß, seinen Berufspflichten nachzukommen, wie er sollte. Sie soll Theil nehmen an den Sorgen und Beschwernissen, die den Mann beim Kampfe um die Existenz treffen und sie hat in Folge ihrer naturwidrigen Lebensweise mehr wirkliche oder eingebildete Leiden als Tage im Jahre. Kann da von einem glücklichen Leben die Rede sein? In unzähligen Fällen kommt denn auch das Ehepaar nur zu einem modus vivendi, bei dem sie wenigstens nach außen keinen Anstoß erregen, aber im Innern fühlt keiner sich befriedigt. Als Pflegerin erfüllen viele Frauen ihre Mutterpflicht nicht, theils weil ihnen die Kenntniß fehlt, theils weil sie mehr an ihre eigene Bequemlichkeit und an das Vergnügen denken als an das Wohl des Kindes. Wo immer etwas zu sehen ist, da findet man auch die Mutter mit den Kindern auf dem Arme, selbst im dichtesten Menschengewühl, bis spät in die Nacht hinein; denn ohne das Kind hätte die Mutter auch zu Hause bleiben müssen. Sind Diensthöfen da, und wenn irgend möglich, dürfen sie nicht fehlen, müssen diese für das Wohl des Kindes sorgen, während die Mutter dem Vergnügen nachgeht; sie hat ja ein zuverlässiges Mädchen bei ihrem Kinde. Der Abend gehört häufig den Zerstreuungen, der Morgen dem Schlaf bis an den hellen Mittag. Am Tage, so glaubt Mama, hat sie schon ihre Pflicht gethan, wenn sie eine Zeit lang mit ihren Kindern herumgehüschelt hat, denn lang mit ihnen sich zu beschäftigen, das ertragen ihre Nerven nicht. Man ist ordentlich froh, wenn man die Kinder vom Halse hat, heißt es; von einer vernünftigen Erziehung ist natürlich nicht die Rede, namentlich wenn der Mann wenig zu Hause sein kann. Bald kann sie sich nicht dazu verstehen, die Kinder für begangene Unthaten zu strafen, bald wird sie bei der geringsten Veranlassung so erregt, daß die Strafe mehr den Charakter der Mache als der Züchtigung annimmt, bald wird das Kind für jede unliebsame Störung mit einer langen Strafpredigt bedacht, bald darf es ungehört den größten Unfug treiben. In kurzer Zeit wird es der Mutter gar nicht mehr gehorchen. Wie viele Kinder würden ganz anders sein, wenn sie eine gute Mutter hätten.“

Kurze Mittheilungen.

— **Falsch prophetie:** „Seit dem 31. Mai, einem kritischen Termin III. Ordnung, erwarten wir neuerdings eine Zunahme der Niederschläge und Gewitter, verbunden mit einem Anstieg der Temperatur, während für den Monat Juni, mit kurzer Unterbrechung um den 8., günstiges Wetter mindestens bis in die Mitte desselben wahrscheinlich ist.“

— **Elberfeld, 2. Juni.** Eine seltsame Fügung möchte man folgenden traurigen Unglücksfall nennen. Der Schuhmacher E. Auenberg von Ronsdorf sollte die militärische Uebung bei Weh mitmachen, wurde aber bei der Feststellung in Venep von Krämpfen befallen und deshalb wieder nach Hause geschickt. So entrann er vielleicht dem Tode, der Andere bei Gersdorf ereilte. Am

der Schneider fort, „wenn ich das Haus kaufen will, werde ich doch vorher die Miether fragen dürfen, wie viel Miete sie gezahlt haben.“

„Sie wollen es wirklich kaufen?“

„Ich weiß es noch nicht, ich kann mich nicht entschließen.“

„Und was denken Sie davon, daß er es verkaufen will?“

„Ja, das möchte ich Sie fragen!“

„Mich?“ entgegnete Susanne. „Es kann mich ja wenig interessieren.“

„Das glaube ich nun doch nicht, im Gegentheil, ich vermute, daß Sie den alten Mann aus seinem Hause vertreiben, er hat Angst vor Ihnen.“

„Worans wollen Sie das schließen?“

„Aus seinen Aeußerungen. Sie haben mir heute Morgen einen Zettel gegeben, wonach ich heute Abend mich in einem gewissen Hause einfänden soll. Weshalb soll ich hingehen?“

„Sie werden es an Ort und Stelle erfahren“, sagte Susanne, „man verlangt nichts von Ihnen, was Ihrer Ehre oder Ihrem Gewissen zuwider liefe, deshalb können Sie unbesorgt sein.“

„Aber weshalb hüllt man das so geheimnißvoll ein? Wer ist's, der mich erwartet? Was will man von mir?“

„Ich sage Ihnen noch einmal, in dem Ihnen bezeichneten Hause werden Sie auf alle diese Fragen Antwort erhalten, gehen Sie nur getroßt hin. Man verlangt auch nichts umsonst von Ihnen, für den Zeitverlust wird man Sie entschädigen.“

Meister Forster nickte gedankenvoll, war ihm das Räthsel auch noch immer nicht klar, so machte ihm doch die Aussicht auf eine Entschädigung geneigter, dem Wunsch der jungen Frau nachzukommen.

„Ich kann mir denken, daß es sich um eine Intrigue gegen den Hausfrier handelt“, sagte er, „aber darauf werb' ich mich nicht einlassen.“

(Fortsetzung folgt.)

Verschwunden.

Erzählung von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

„Ich kann das auch nicht sagen. Aber wenn mir die Bedingung gestellt wird, daß ich etwas verschweigen soll, was ich mit meinen eigenen Augen gesehen habe, dann muß dahinter doch etwas Besonderes stecken.“

„Und diese Bedingung hat der alte Mann Dir gestellt?“

„Mehr als das; wenn ich gefragt werde, soll ich ausfragen, es sei zu einer anderen Zeit geschehen.“

„Aber was ist denn geschehen?“

„Ich kann's Dir nicht sagen.“

„Ein Verbrechen?“

„Ja, wenn ich nur selbst es wüßte!“ sagte Forster achselzuckend. „Etwas Derartiges muß es sein, aber ich kann nicht dahinter kommen.“

„Und wer sollte Dich deshalb befragen?“

„Oh, vielleicht das Gericht. Soll ich dann falsch ausfragen und einen Meineid schwören?“

„Ich weiß nicht, was ich davon halten soll“, sagte Frau Forster, deren Blick noch immer mit erwartungsvoller Spannung auf ihrem Manne ruhte. „Du kannst ihm ja versprechen, zu schweigen, so lange Du nicht gefragt wirst. Freilich, vor Gericht mußt Du die Wahrheit sagen, und ich wüßte nicht, was er deshalb Dir anhaben wollte!“

„Und wenn er dann verhaftet und verurtheilt wird, was geschieht mit dem Hause?“ erwiderte der Schneider.

„Die Verwandten werden baare Geld haben wollen, und können wir es nicht geben, so wird die Hypothek gekündigt und das Haus versteigert. Was haben wir dann?“

Damit war Meister Forster von seinem Tisch hinabgestiegen, und die Vorbereitungen, die er jetzt traf, ließen vermuthen, daß er einen Ausgang machen wollte.

„Ich hab' mir Alles überlegt“, nahm er noch einmal das Wort, nach allen Seiten hin hab' ich's mir zurecht zu legen gesucht, aber die Bedenken wollen nicht schwinden. Es kann gut gehen, aber zehnmal eher geht es schief, und dann haben wir Alle schwer daran zu tragen.“

„Der alte Mann wird nachher kommen, um die Antwort zu holen.“

„Dann sag' ihm nur, ich wollte sie ihm morgen geben.“

„Er sagte mir, er habe noch einen anderen Käufer für das Haus.“

„Ach was, er findet nicht so rasch einen Anderen für die Baracke! Und wenn er es tausendmal sagt, ich glaub's ihm nicht, wir haben Zeit genug und brauchen nichts zu übereilen. Ich will ihm morgen noch einmal auf den Zahn fühlen, ich muß erst wissen weshalb ich schweigen soll und was der alte Sünder verborgen hat; wenn's nicht gefährlich ist auch nicht gefährlich werden kann, na, dann laufe ich das Haus vielleicht.“

„Und wohin gehst Du jetzt?“ fragte die Frau.

„Frage nicht weiter, es hängt Alles damit zusammen, und sobald ich was Genaues weiß, sollst Du es auch erfahren.“

Damit ging der Schneider hinaus, und als er die erste Treppe hinunter gestiegen war, blieb er horchend stehen.

Es regte sich nichts im ganzen Hause, Meister Forster öffnete rasch eine Thüre und trat in das Wohnzimmer der Frau Schlickum.

„Still, still“, sagte er, als er die Blicke der beiden Frauen voll Ueberraschung auf sich gerichtet sah, „der Hausfrier darf nichts davon wissen, er ist Ihnen nicht wohlgesinnt, und er würde Verdacht schöpfen, wenn er wüßte, daß ich hier bin.“

„Dann hätten Sie nicht kommen sollen“, erwiderte Susanne, „der Alte horcht und spionirt überall, er wird's jedenfalls erfahren.“

„Und dann ist es auch so schlimm noch nicht“, fuhr

vorigen Dienstag nun kam er nach Eibersfeld, um sich hier Arbeit zu suchen, und gerieth, als er einem hergefahrenen Fuhrwerk ausweichen wollte, unter einen Wagen. Dessen Räder zermalnten ihm den Kopf, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Montabaur, 1. Juni. Die Dienstmagd eines hiesigen Bäckermeisters stellte die Petroleumlampe auf den Herd, welcher noch Feuer enthielt. Infolge dessen explodierte dieselbe, das Petroleum entzündete sich im Herde und im Augenblicke stand das Mädchen in hellen Flammen. Durch zwei Nachbarmänner, welche den mardurchdringenden Schrei hörten, wurden die Flammen zwar gelöscht, aber die Brandwunden sind so groß, daß das Mädchen wahrscheinlich seinen schrecklichen Brandwunden erliegen wird.

Koblenz, 3. Juni. (Erdbeben.) Aus St. Goar und Oberwesel wird der „Kobl. Ztg.“ gemeldet, daß dort vorgestern Mittag 12^{1/2} Uhr ein ziemlich heftiger, von Norden nach Süden gehender Erdstoß verspürt wurde.

Aus Darmstadt wird gemeldet: Der Jagdpächter Daab aus Groß-Bieberau, ein 60jähriger Mann, hatte am Sonntag das Unglück, seinen Mitpächter, den Gutsbesitzer Simmenmacher, ebenfalls aus Groß-Bieberau, auf der Jagd zu erschießen. Als der unglückliche Schütze sah, welches Unglück er angerichtet hatte, deckte er die Leiche des Erschossenen mit seinem Jagdrock zu und schloß sich selbst eine Kugel in den Kopf, so daß der Tod sofort eintrat.

(Tod durch Vergiftung.) In Kranichfeld bei Erfurt ereignete sich am Sonnabend folgender Unglücksfall: Das 2 Jahre alte Töchterchen des Maurers Hirschleber fand in Abwesenheit der Eltern unter das Bett, in welchem die Großmutter krank lag, ergriß eine mit Schwefelsäure gefüllte Flasche und trank aus derselben. Das Gift wirkte derartig stark und schnell, daß nach einigen Stunden das Kind unter furchtbaren Schmerzen starb. Die Großmutter hatte die Säure dazu benutzt, um ein Einreibemittel zu verschärfen.

In Meudon bei Paris entsprang am Sonntag aus einer Menagerie ein Tiger und verlor sich in den Wald von Meudon, der ein beliebter Ausflugsort der Pariser ist. Am Montag früh gelang es einer zu diesem Zweck entsandten Compagnie Gendarmen, den Tiger aufzufressen und zu erlegen. Der Zulauf zu der erlegten Bestie war unbegreiflich.

Rom, 2. Juni. (Schreckliche Zustände in den Kinderasylen.) Eine von der Regierung vorgenommene Untersuchung ergab, daß in dem Kinderasyl in Modica dieselben Zustände, wie in St. Anna's herrschen. Von 1459 innerhalb 10 Jahren aufgenommenen Kindern sind nur noch drei am Leben. Von 149 im letzten Jahre aufgenommenen Kindern leben ebenfalls nur noch 3.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 4. Juni. Wiederum steht Pfingsten, das „liebliche“ Fest, vor der Thüre. Gottlob, daß wir noch Zeiten im Jahre haben, in welchen das Drängen und Hasten und Jagen, Zank und Streit, Verdruß und Ärger schweigen, nicht weil die Welt mit einem Male eine andere geworden ist, sondern weil die Menschheit den Feiertagen dadurch ihre Ehrfurcht erweist, daß sie nach Kräften fernhält, was sie sonst eher aufsuchen pflegt. Bei der Feier unserer großen kirchlichen Feste nimmt auch das Familienleben eine führende, eine gebietende Rolle ein, und es ist mächtig als die Bedenklichkeit aller großen politischen Fragen, die sich in diesen Tagen niemals auf ihrer Höhe behaupten können. Und vornehmlich gilt dies, nächst dem Weihnachtsfest, für Pfingsten. Die Pfingstzeit ist die schönste Zeit im Jahre, die milde Frühlingssonne, die herrliche, grünende und blühende Maiennatur, ein allgemeines, tiefes Aufatmen, ein frohes Dankgefühl über den endgültigen Schluß der „Staubenheit“ werden zum Pfingstfest gerade eine rechte Herzensfreude und lassen froh und zufriedenen Tausende hinauszufliegen in die liebe Gotteswelt, in ihr einen tiefen Trunk zu thun am Quell der klaren Gotteslust und frisch gestärkt an Geist und Körper wieder heimzukehren. Und die Gloden der Kirchen verkünden weither über lachende Hüden des hohen Festes Bedeutung, das Kauschen im Walddesdom spricht zu allen Besuchern von der ewigen Allmacht und gnadenreichen Güte, der Vöglein

Sang preist unermüdet des Schöpfers Liebe und Barmherzigkeit. Die Brust, das Menschenherz sind voll von Freude und Freude, Alle feiern Pfingsten, und da kann für schwere und bittere Gedanken, die der Mensch sich sonst so leicht macht, kein Raum bleiben. Und gut, daß wir während der Feiertagsruhe uns erholen können aus dem wirren Streit des Tages. Wohlauf, ins Freie, und frohe Pfingsten allen unseren Lesern!

Laasphe, 4. Juni. Aus Anlaß der Pfingstfeiertage werden auf der Strecke Greuthal—Marburg folgende Sonderzüge gefahren: Am 5. Juni: Ab Greuthal 8,06, Hilsenbach 8,36, Erndtebrück 9,32, Laasphe 10,35, in Marburg 12,36. — Am 5. Juni: Ab Greuthal 11,07, Hilsenbach 11,37, Erndtebrück 12,27, Laasphe 1,41, in Marburg 3,47. — Am 8. und 9. Juni: Ab Marburg, 1,45, Laasphe 3,40, Erndtebrück 4,53, Hilsenbach 5,37, in Greuthal 6,99. Die Züge führen 2—4 Wagenklasse.

Erndtebrück. Bei dem am verflochtenen Sonntag in Verleburg stattgehabten Radrennen, errang Herr Gustav Berger von hier den vom dortigen Radfahrerverein gestifteten ersten Preis.

Verleburg, 4. Juni. Auf eigenartige Weise verunglückte hier der Landwirt H. K. von hier. Der in den besten Jahren stehende Mann sprang auf einen Düngergabeln, hatte aber eine in demselben steckende Düngergabel nicht bemerkt und sprang so unglücklich auf dieselbe, daß ihm der Stiel in den Körper drang und er sich schwere innere Verletzungen zugezogen hat, denen er gestern im Krankenhaus erlegen ist.

Verschiedenes.

Münster. Der westfälische Provinzialausfluß hat beschlossen, mit der Kultivierung der umfangreichen Oedländerien in der Provinz Westfalen mehr energisch vorzugehen, und mit der Ausführung eine Kommission betraut, in welche die Herren Febr. von Wendi-Gebelinghausen, Gutsbesitzer von Bielefeld und Präsident des Westfälischen Bauernvereins, Febr. von Landsberg-Beelen, delegiert wurden. Mit dem Anlauf geeigneten Terrains soll unversichtlich vorgegangen werden, und zwar sind in Aussicht genommen vorzugsweise zusammenhängende größere Oedländerien, dann aber auch bisher unbenuzte Einzelparzellen sowie ganze Bauernhöfe, die größere Flächen Oedlandes besitzen. Die kultivierten Flächen sollen teils der Provinz als Bauernstellen an westfälische Landwirthe nach dem Rentengütergesetz oder aber mit einem amortisierbaren Darlehen belastet werden, so daß sie in 30 bis 40 Jahren in den freien Besitz der Abnehmer übergehen werden. Je nach den Mitteln der letzteren ist natürlich eine frühere Abtragung des Darlehns nicht ausgeschlossen.

Bauernregeln für den Monat Juni. Auf den Juni kommt es an, ob die Ernte soll bestehn. — Viel Donner im Juni bringt ein fruchtbares Jahr. — Wenn kalt und naß der Juni war, verdaß er meist das ganze Jahr. — Wenn im Juni Nordwind weht, kommt Gewitter oft recht spät. — Juni trocken mehr als naß, fällt mit gutem Wein das Jahr. — Nicht zu naß und nicht zu kühl und trocken, und nicht zu schnell, warm und naß und kühl und trocken, dann giebt der Wachmond in die Milch zu broden. — Wie am Medardus (8. Juni) das Wetter fällt, es bis zum Monatschluß anhalt. — Wer auf Medardi baut, der friert viel Flachs und Kraut. — Regnet's am Sanct Barnabas (11. Juni), schneimen Trauben bis ins Jahr. — Corporis Christi (Fronleichnamstag) schon und klar, gutes Wetter in diesem Jahr. — Vor Johannis (24. Juni) bitt' um Regen, nachher kommt er ungelegen. — Vor Sanct Johannistag, man keine Gerste loben mag. — Regnet's am Johannistag, naße Ernte man erwarten mag.

Gerolstein, 3. Juni. Noch immer werden einige Reservisten seit dem hier stattgehabten Eisenbahn-Unfall vermißt. Die Vermuthung liegt nahe, daß diese Vermissten bei der damaligen Dunkelheit des Nachts in der Verwirrung und dem Drange, möglichst schnell von der grauenhaften Unglücks- und Jammerstätte zu entfernen, in dem nahen Kalksteine, der hier schon ziemlich groß ist, ihren Tod gefunden haben. Die Möglichkeit, daß auch in den nahe gelegenen beiden Weibern mit ziemlich beträchtlicher Tiefe und starkem Fußschlamm der Tod einige Opfer forderte, ist ebenfalls nicht ausgeschlossen. Man ist bemüht, die Gewässer mittelst einer Maschine zu entleeren, um so genauere Gewisheit zu erlangen. Thatsächlich sind in der Schreckensnacht ein Officier und einige Reservisten aus Unkenntnis in diese stehenden Teiche gesprungen und haben sich nur durch angelegentliches Schwimmen gerettet. Immer kommen noch Angehörige von Vermissten schmerzgefüllt hier an, um sich mit eigenen Augen von dem Jammerbilde zu überzeugen, oder ihre Vermissten zu suchen.

(Zur Einführung des Lehrerbefoldungsgesetzes.) Einem Rundschreiben der königlichen Regierung zu Minden an die Landräthe, S. No. 763 II Ra. M. N., vom 5. Mai 1897 entnehmen wir folgendes: „Nach § 28 des Gesetzes sollen die bestehenden Gehaltsregulative in denjenigen Fällen, in denen dies erforderlich ist, nach den Vorschriften dieses Gesetzes neu gestaltet werden. Zuvor soll jedoch nach Nr. 23 Abs. 3 der Ausführungsanweisung die Neugestaltung der Befoldungen, ähnlich wie es in den Jahren 1891/92 geschehen ist, unter Mitwirkung von Ministerialkommissaren einer Erörterung auf Provinzialkonferenzen unterzogen werden. Für die hiesige Provinz soll diese Konferenz Ende dieses Monats stattfinden. Das neue Gesetz wird jedoch nur in verhältnismäßig wenigen Beziehungen eine Aenderung oder Ergänzung unserer bisherigen Befoldungsordnung vom 12. November 1892 J. Nr. 2210 II Ra. M. N. herbeiführen, so hauptsächlich hinsichtlich des Zeitpunktes des ersten Funktionszulagen und etwa der Höhe der Alterszulagen und der Miethsenzuschläge. Eine wesentliche Aenderung in der Höhe der Grundgehälter wird indessen kaum erfolgen, es wird vielmehr voraussichtlich bei den bisherigen Sätzen (1050, 1200, 1300 Mt.) die auf der Provinzialkonferenz vom 31. Oktober 1891 nach den örtlichen Verhältnissen der Provinz für angemessen erachtet worden sind, verbleiben. Wir heben dies besonders hervor, um damit eine irrthümlichen Auffassung zu begegnen, die jetzt schon in vielen Gemeinden zu herrschen scheint, und die dahin geht, daß die Gemeinden glauben, jetzt nur zur Gewährung des § 2 des Gesetzes angegebenen Mindestgrundgehalts verpflichtet zu sein. Dieser Mindestgrundgehalt ist aber — wie dies sowohl in den Motiven des Gesetzes als auch wiederholt bei den Beratungen im Landtage zum Ausdruck gebracht ist — nur als ein Ausnahmefall für besonders billige Orte der Provinz anzusehen, keineswegs aber als das Normalgehalt zu betrachten; das Dienstverkommen soll vielmehr, wie der § 1 des Gesetzes besagt, nach den besonderen örtlichen Verhältnissen festgesetzt werden. Als besonders billige Orte sind aber die Gemeinden der Provinz Westfalen in keinem Falle anzusehen.“

Der schnellste Eisenbahnzug. Die Engländer haben abermals einen Schritt über das bisherige, schon sehr hohe Schnelligkeitsmaß hinaus gethan. Während früher der schnellste Zug der zwischen London und Edinburg war, welcher die Entfernung von 400 englischen Meilen, also ziemlich genau die zwischen Berlin und München, in achteineinhalb Stunden zurücklegte, besteht, wie der Zometarif meldet, seit diesem Frühjahr ein Schnellzug, der zu jener Entfernung nur noch siebenundneinhalb Stunden braucht. Dieser jetzt schnellste Zug der Erde fährt von Euston-Station in London am eisenbahn Vormittags ab und erreicht Edinburg (640 Kilometer weit) schon um 7 Uhr abends. Das ist eine Geschwindigkeit von Seinhalf Kilometer in der Stunde, die größte, die auf so weite Entfernung bisher je zurückgelegt worden. Was ist dagegen der schnellste Zug Berlin—München, der in einundzwanzig Stunden Fahrzeit braucht.

(Aus der Schule.) Ein Mädchen schrieb folgenden Aufsatz über den Teich: „Ein Teich ist eine kleine Wasserlandschaft, welche das Gegenheil einer Insel bildet. In demselben leben Fische, Krebse, Würmer, Schilfrohr, Enten und Gänse, und beim Baden sogar Menschen. Ist der Teich groß, so heißt er See, z. B. Ostsee. Ist er salzig, nennt man ihn Meer. Ist er sauer, heißt er Sauersee. Ist ein Teich so groß wie ein Waldsee, wird er Pfüze genannt und wird nur von Kindern benutzt. Riegt er in der Nähe von Menschenwohnungen, wird er zum Wachen, Kochen, Waschen und zur Viehwässerung benutzt. Im Winter fährt man ihn teilweise in den Eisfeller — zur beliebigen Benutzung im Sommer. Will man einen Teich baden und genießen, so schreibt man ihn hinten mit einem G.“

Beim Photographiren. Photograph: „Wünschen Sie Knie- stück oder Brustbild?“ Bauer: „Au, ä bisse Kopp thät'ich gerne noch mit druff ham!“

Kirchenzettel für Laasphe.

Pfingstsonntag, 6. Juni.
8 Uhr: P. Adams.
10 „ Vorbereitung zum heil. Abendmahl.
10 „ Hilfsprediger: Rahlstedt (Feudingen). Feier des heil. Abendmahls.
Pfingstmontag, 7. Juni.
10 Uhr: P. Adams.
10 „ P. Groos: Gottesdienst und Abendmahlsfeier in Niederlaasphe.

Wittgensteiner Hagel-Versicherung.

Die Wittgensteiner Hagel-Versicherung, im Jahre 1877 auf Gegenseitigkeit gegründet, für welche der Kreis eine Rückversicherung bis zu 20.000 Mk. übernommen hat, versichert Bodenerzeugnisse aller Art, welche im Kreis Wittgenstein oder in dessen unmittelbarer Nähe ihren Standort haben, unter **günstigen** Bedingungen und zu sehr **mäßigen** Prämien.

Die Landwirthe des Kreises Wittgenstein werden ersucht, ihre Versicherungsanträge bei den in fast allen Gemeinden des Kreises bestellten Agenten **balddigst** stellen zu wollen.

Wenn die Landwirthe des Kreises, wie wohl zu erwarten ist, sich bei der Wittgensteiner Hagelversicherung, die nur in ihrem Interesse, und fern von jeder Gewinnsucht, gegründet ist, für die Folge **allgemein** beteiligen, so kann das Institut für jeden einzelnen sowohl wie für den ganzen Kreis ein ungemein segnenbringendes und die zu zahlende Prämie in späteren Jahren hoffentlich eine sehr billige werden.

Die Herren Agenten sowie die Direktion in Verleburg sind zu jeder weiteren Auskunft gern bereit.

Verleburg, den 17. Mai 1897.

Die Direktion.

Kriegerverein Erndtebrück.

Am 2. Pfingsttage, den 7. Juni cr., Nachmittags 2 Uhr **außerordentliche Generalversammlung** im Vereinslokal (Kamerad Herr Schmück).

Tagesordnung:

1. Verhandlung über die Feier des diesjährigen Kriegerfestes (25jähriges).
 - a. Vergebung der Arbeiten auf dem Festplatze.
 - b. Verkauf der Grasnutzung auf dem Platze.
 - c. Einladung befreundeter Vereine.
2. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

„BOLIVARO“

neuester italienischer Modellschnitt für Herren in schwarz und farbig. Verfaßt nur gegen Nachnahme oder vorherige Einfindung des Betrags von **M. 4,50** franco. Umtausch gern gestattet.

Max Rothschild, Gutmagazin,
Frankfurt a. M., Zeil 1a.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

(älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt)

Versich.-Bestand am 1. Mai 1897: 716^{1/2} Mill. Mk.
Dividende im Jahre 1897: 30 bis 134% der Jahres-Normalprämie — je nach der Art und dem Alter der Versicherung.

Vertreter für Laasphe und Umgegend:
G. Ad. Braun.

Crombacher Hasbiere

sind, wie allgemein bekannt, nur aus Gerstenmalz und Hopfen erster Qualität, unter Verwendung von feinstem Gebirgsquellwasser nach den Bestimmungen des Bayerischen Brauergesetzes eingebraut.

Sie sind den besten bayerischen und pilsener Bieren gleichwerthig und wegen ihrer absoluten Reinheit und ihres sehr reichen Malzgehaltes anerkannt außerordentlich gesunde und stärkende Nahrungsmittel und Genußmittel.

Offerten tüchtiger Vertreter werden gewünscht.

Hasbrauerei Eberhardt & Cie., Crombach.

Victoriabad Siegen,

Kneipp'sche Kuranstalt empfiehlt sich allen Leidenden und Sommerfrischlern zum angenehmen Aufenthalt.

Die Verwaltung.

Gute Zucht- u. Legehühner

versendet **M. Weder**, Siegerländer Geflügelhof, Weidenau (Sieg).

Preislisten mit zahlr. Anerkennungen postfrei.

Suche auf sofort oder später ein **braves Mädchen.**

Fr. Schröder sen.,
Laasphe.

Friscchen Spargel,

sowie alle

früh-Gemüse

zum billigsten Tagespreise empfiehlt

Viedenkopf, E. Ellenberger,
Kunst- und Handelsgärtner.

Victoria-Erbsen, Gefüllte Grüne, Erbsen, weiße Bohnen,

alles in gut kochender Waare empfiehlt

Laasphe. Werner Schäfer,
Bahnhofsstraße.

Schieß- Verein Hirths-

grund

Am **Pfingstsonntag den 6. Juni** (bei günstiger Witterung) **Nachmittags 4 Uhr** beginnend, und genitgender Beteiligung

Ausschießen v. Ehrenscheiben.
Der Vorstand.

Zur Feuerndte empfehle zu sehr billigen Preisen mein reichhaltiges Lager in allen Sortimenten

la. Qualität

Sensen,

besonders die vorzüglichen Gießstahlsensen, deren Allein-Verkauf mir übertragen ist. Die Sensen sind angehaart und wird für jedes Stück Garantie geleistet. Ferner

Seurechen, Hengabel, Sen- seile, Wehsteine, Hornschlucker, Sichel, Haarschämmer und Ambosse.

Fr. Schröder sen.,
Laasphe.

Wittwochs und Sonntags Gefrorenes

à Portion 25 Pf. empfiehlt

Laasphe. Carl Schröder.

Die diesjährige Grasnutzung hinter meinem Hause soll am **8. Juni, Abends 8 Uhr** in meiner Wirthschaft öffentlich verkauft werden.

Erndtebrück. **Heinr. Schmitz.**

Gierzu Nr. 23 des Allstr. Familienbl.

Brennholzverkauf

im Fürstlichen Revier Feudingen.

Aus dem District **Zeichenkopf** auf dem neuen Weg beginnend, kommen am

Mittwoch den 9. d. M., Morgens 9 Uhr

ca. 50,00 rm Buchenschaufholz I.

180,00 " Buchenastreis

zur öffentlichen Versteigerung.

Wittgenstein, den 3. Juni 1897.

Der Fürstliche Forstmeister.

„Lieder tadel.“

(Männergesangsverein)

Der hiesige Männergesangsverein „Liedertafel“ feiert
am **Pfingstmontag den 7. Juni cr.**

54. Stiftungsfest

auf dem Schützenplatze „Unter den Linden.“

Entree für Tänzer

M. 1.—

" " Nichttänzer

0,50

" " junge Leute unter 18 Jahren

0,50

Mitglieder frei!

Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des **Res. Jäger-**
Bataillons Nr. 11.

Es ladet ergebenst ein

Laasphe.

Der Vorstand.

Das diesjährige



64. Thierschau

des landwirtschaftlichen und Gewerbevereins für den Kreis Wittgenstein wird am

Mittwoch den 16. Juni cr.

zu Stünzel auf dem bekannten Festplatze stattfinden und des Morgens um 9 Uhr seinen Anfang nehmen. An Prämien werden bei demselben zur Beförderung der Rindviehzucht 600 Mk., der Schweinezucht 120 Mk., der Schafzucht 48 Mk., der Ziegenzucht 10 Mk., der Geflügelzucht 10 Mk. und für gut angelegte Rindviehställe u. 200 Mk. an Vereinsmitglieder zur Auszahlung kommen.

Die zur Thierschau vorzuführenden über 1 Jahr alten Bullen müssen durchaus sicher gefesselt und mit Nasenring oder Nasenklammer versehen sein. Bullen, welche ohne Sicherheitsmaßregeln auf dem Festplatze aufgestellt sind, werden von der Prämierung ausgeschlossen und unnachlässiglich zurückgewiesen, außerdem sind die Besitzer derselben für alle nachtheiligen Folgen verantwortlich. Die Zuchtbullen, überhaupt das zur Thierschau vorzuführende Vieh soll möglichst geordnet nach dem Alter aufgestellt werden. Ich ersuche die Besitzer, hierauf zu achten und sich den Anordnungen des Festcomittees fügen zu wollen.

Die Vereinsmitglieder werden ersucht, für ihre ausgestellten Thiere eine numerierte Karte Morgens 8 Uhr im Vereinszelt abzuholen und am Kopfe des betreffenden Thieres zu befestigen. Von allen Thieren, die diese Auszeichnung nicht besitzen, wird angenommen, daß sie Nichtvereinsmitgliedern gehören, und ein Standgeld von 10 Pf. pro Stück erhoben. Ich ersuche noch, mit Vieh, mit Fuhrwerk aller Art genau die Wege einzuhalten, damit die betreffenden Gemeinden zu Beschwerden keine Veranlassung haben.

Mit dem Thierschaufest ist wie bisher eine Verlosung landwirtschaftlicher Thiere, Maschinen, Geräte und gewerblicher Gegenstände, sowie Tanzvergütungen u. verbunden.

Die Mitglieder des landwirtschaftlichen Vereins, die Landwirthe des Kreises, sowie alle Freunde der Landwirtschaft und Gönner des Vereins werden zu diesem Feste freundlichst eingeladen.

Verleburg, den 21. Mai 1897.

Der Vereinsvorsteher:
v. Gersdorff.

Feinstes Blütenmehl,

Weizenmehl 00,

frische Gese,

Corinthen, Rosinen, Sultaninen,
Mandeln, Citronat, Orangenat,
Backpulver, Mondamin,

Maizena,

frische Eier

empfehlen billigst

Laasphe. **Fr. Metz.**

Hochfeine Sommer-Herren-
Anzüge

von M. 15.— an,

Loden-Joppen von M. 4 an,
Swirn-Joppen von M. 2 an,
Kinder-Joppen von M. 1 an,

Kinder-Anzüge in den neuesten
Jacobs von 2—10 M.

Herren-Sommer-Hosen

von M. 1,50 an,

sowie **Capas, Stragen, Mäntel**

empfehlen

S. Bettelheiser,

Laasphe.

Patente Gebrauchsmuster u. Marken-
schutz aller Länder besorgt
das Patentbureau **Albrecht, Siegen.**

Empfehle zur Heuerndte:

Sensen,

nur Württemberger Fabrikat mit
vollständiger Garantie für jedes
Stück. Dieselben habe ich auch
fertig angeschlagen auf Lager.

Außerdem empfehle noch: Heu-
gabeln, mit und ohne Stiel.
Heurechen, zu M. 0,80 und 0,95
Heuseile, Wecksteine, Siebeln,
Holz- u. Hornschlucker, Dangel-
hammer aus Ia. Gußstahl per
St. 75 Pf. und Dangelambosse.
Laasphe. **Aug. Mittelmann.**

NB. Indem ich nochmal darauf
hinweise, daß ich jedes Stück von
obigen Waaren, wenn nicht con-
venient, umtausche, bitte ich um
geneigten Zuspruch.

**Gummi-, Papier- und
Leinenwäsche,
Shlipse und Cravatten,
Sommerhandschuhe**

in großer Auswahl für Herren
und Damen empfehle

Laasphe. **Aug. Imgardt.**

Abschluß der Laasphe-Credit-Vereins-Kasse pro 1896.

Nr.	Gegenstand	Betrag	Nr.	Gegenstand	Betrag
A. Einnahme.			A. Vermögen.		
1	Kassenbestand pro 1895	302 12	1	Die ausgeliehenen Kapitalien betragen	28505 16
2	angeliehene Kapitalien	149 99	2	" Stückzinsen und Zinsenreste	938 7
3	zurückgezahlte Darlehn	4606 48	3	" Gerichtskosten-Reste	40
4	Zinsen von Darlehn	1520 74	4	" Provisionsreste	7 50
5	Gebührenkosten	38 06	5	Der Kassenbestand	924 17
6	Provisionen	47 74	Summa		
7	Eintrittsgeld	10 —	30375 30		
Summa			B. Schulden.		
7275 13			1	Die angeliehenen Kapitalien betragen	25876 17
B. Ausgabe.			Vermögen		
1	An zurückgezahlten Anlehn	2752 92	4499 13		
2	" ausgeliehenen Kapitalien	2709 —	Die Mitgliederzahl betrug am 31. Dezember		
3	" bezahlten Zinsen von Anlehn	500 95	1896		
4	Verwaltungskosten	362 89	Früherer Abgang		
5	Gebührenkosten	25 20	49 Mitglieder		
Summa			Davon sind gestorben		
6350 96			19		
Die Einnahme beträgt			abgemeldet		
7275 13			36		
" Ausgabe			" verzogen		
6350 96			3		
Mit hin Bestand			bleiben also wirkliche Mitglieder		
924 19			191		

Der Vorstand.

gez. Schuppert, Jung, Göbel.

Den Hausfrauen zur gefl. Beachtung

MAGGI'S

Suppenwürze bei

Original-Fläschchen No. 0 = 35 Gramm werden zu 25 Pf.; No. 1 = 70

Gramm zu 45 Pf.; No. 2 = 120 Gramm zu 70 Pf. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Den Hausfrauen zur gefl. Beachtung!

MAGGI'S

Suppenwürze bei

Original-Fläschchen No. 0 = 35 Gramm werden zu 25 Pf.; No. 1 = 70

Gramm zu 45 Pf.; No. 2 = 120 Gramm zu 70 Pf. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Steckbrief.

Gegen den Bergmann **Heinrich**
Jung von **Hesselsbach**, geboren
dieselbst am 8. Februar 1874, evan-
gelisch, welcher sich verborgen hält,
soll eine durch Urtheil des König-
lichen Schöffengerichts zu Laasphe
vom 6. Januar 1897 erkannte
Gefängnisstrafe von zwei Tagen
vollstreckt werden. Es wird ersucht,
denselben zu verhaften und in das
nächste Gerichtsgefängnis zur Straf-
vollstreckung abzuliefern.

Laasphe, den 1. Juni 1897.

Königliches Amtsgericht.

Sparkasse
des **Kreises Wittgenstein**
zu **Laasphe.**

Es wird hiermit zur öffentlichen
Kenntniß gebracht, daß der Kreis-
tag in seiner Sitzung vom 24.
April d. Js. den Zinsfuß für
sämmliche Sparkasseneinlagen vom
1. Juli 1897 ab von 3 3/4 auf
3 1/2 Prozent herabgesetzt hat.

Laasphe, den 2. Juni 1897.

Der Verwaltungsrath der
Sparkasse:

Imgardt, Metz, Strack,

Schuppert.

Vom 1. Juli d. Js. sind bei

mir mehrere schöne, möblirte

Zimmer zu vermieten.

Wwe. Chr. Mittelmann,

Laasphe.

Grasverkauf.

Der diesjährige Graswuchs der
Oberpfarrei-Wiese soll **Dienstag**
den 8. Juni, Nachmittags
6 Uhr in mehreren Parzellen gegen
gleich baare Zahlung verkauft
werden.

Tannenkrüger, Götendorfer
und **Oberndorfer**

Didwurzplanzen

sowie Gemüse und Salat hat ab-
zugeben

Chr. Duhardt,

Laasphe, Ribengrund.

Am 2. Pfingstfeiertage, von
Nachm. 5 Uhr ab findet bei mir

Preisregeln

statt.

Erndtebrück. Heinr. Schmitz.

Fahrräder,

feinste Marken, aus den renom-
miertesten Fabriken, wie: Opel,
Seidel & Naumann, Kayser, Falke,
Marschütz u. liefern zu den bil-
ligsten Preisen; mit Luftreifen
schon von 140 Mk. ab.

Preislisten gratis und franco.

W. Weich, Plettenberg.

Tüchtige Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung.

G. C. Bang,

Fabrikant,

Station Friedrichshütte.

3 jugendliche und 4 erwachsene

Arbeiter

gegen hohen Lohn bei dauernder

Beschäftigung sofort gesucht von

Schraubenfabrik Kühne,

Plettenberg.

Jugendliche und erwachsene

Arbeiter

sowie **Mädchen**

finden fortwährend lohnende Be-
schäftigung bei

Gust. Berger & Cie.,

Erndtebrück.

Geübte tüchtige

Steinschläger

erhalten sofort Beschäftigung auf

der Hachen-Neuenrader Provinzial-
straße.

Meldungen bei Unternehmer

Franz Schilling, Enkhausen

b. Hachen i. Westf.

Ein Sohn ordentlicher Eltern

als **Schuhmacherlehrling** unter

angenehmen Bedingungen gesucht.

Auf Wunsch kann persönliche Vor-
stellung erfolgen.

Rudolf Niederhoff,

Plettenberg in Westf.

Ein kräftiger **Junge** ordent-
licher Eltern, welcher Lust hat, die

Schlosserei zu lernen, kann so-
fort eintreten.

Laasphe. **Fr. Schröder sen.**

Ein christlich gef. fleißiges

Dienstmädchen

von 16—18 Jahren für Haus-

arbeit zu Johann nach Geis-

weid Kr. Siegen gesucht.

Frau Franz Schleifenbaum.

Tüchtige s

Dienstmädchen

bei gutem Lohn sucht

Gießen. **Frau Heimer,**

Löbberstraße 26.

Da die Saison bei-

nahe zu Ende, so ver-

kaufe

Sommerhüte

und alle **Fuß-Artikel**

von heute an zu außergewöhnlich

billigen Preisen.

Durch geschmackvolle Ausführung

der mir ertheilten Aufträge hoffe

ich, mir die volle Zufriedenheit

meiner werthen Kundenschaft zu sichern.

Laasphe. **Nanni Storch,**

Modistin.

Bekanntmachung.

Für das Fangen von 100 Kohl-
weizlingen werden von jetzt ab
bis zum 10. Juni cr. bei der hie-
sigen Stadtkasse 15 Pf. bezahlt.

Laasphe, den 29. Mai 1897.

Der Bürgermeister.

Koop.

Bekanntmachung.

Die Anfuhr von 18 Meter Holz
aus dem District Bremeberg soll
am Dienstag den 8. Juni d. J.,
Bormittags 10 Uhr öffentlich an
den Wenigstfordernden verdingen
werden.

Laasphe, den 2. Juni 1897.

Der Bürgermeister

Koop.

Bekanntmachung.

Die Schulksteuer-Heberolle der
evangelischen Schulgemeinde Laasphe
pro 1897/98 liegt vom Dienstag
den 8. Juni d. Js. an drei Tage
lang auf dem hiesigen Magistrats-
bureau zur Einsicht der Betheilig-
ten offen.

Laasphe, den 3. Juni 1897.

Der Bürgermeister

Koop.

Gefunden!

Am 30. Mai 1897 ist am
Schloßberg

ein goldener Ring

gefunden worden.

Der Verlierer desselben wird

hierdurch aufgefordert, sich zur

Geltendmachung seiner Rechte inner-

halb drei Monaten bei der unter-

zeichneten Behörde zu melden.

Nach Ablauf dieser Frist wird

mit dem Funde gemäß §§ 6 u. f.

des Reglements über die polizeiliche

Behandlung der Fundfachen vom

21. April 1882 verfahren.

Laasphe, den 3. Juni 1897.

Die Polizei-Verwaltung.

Koop.

Diejenigen, welche **Koslisten**

von Stünzellosen im Be-

sitz haben, werden ersucht, mir

dieselben mit den Geldebeträgen

bis spätestens den 12. Juni cr.

abzuliefern.

Laasphe, den 2. Juni 1897.

Der Vorsitzende der Verlosungs-

Commission:

Jonas.

Familienverhältnisse halber be-

absichtige ich, meine

Grundstücke mit auf-

stehenden Gebäulich-

keiten

mit **Wirtschaft, Scheiben-**

stand und Regalbahn aus freier

Hand zu verkaufen.

Grünwald bei Erndtebrück.

J. H. Trende.